

Vorwahlen der französischen SP:

Ein Mann gegen zwei Frauen

Alle Franzosen können heute bei der Kür des sozialistischen Kandidaten für die Präsidentenwahl 2012 mitstimmen.

VON **DANNY LEDER**, PARIS

Die Unterzeichnung eines knappen Bekenntnis zu den „Werten der Linken und der Republik“ sowie die Entrichtung eines Euro genügen – und schon kann jeder wahlberechtigte Franzose an der Kür des Kandidaten oder der Kandidatin der französischen Sozialisten für Präsidentenwahlen 2012 teilnehmen. Frankreichs größte Oppositionspartei begeht damit Neuland. Nach dem Vorbild der US-Vorwahlen stehen heute, Sonntag, bei einem öffentlichen Urnengang sechs Kandidaten zur Auswahl.

Als klarer Umfrage-Favorit gilt der vormalige Parteichef Francois Hollande. Dem 57 jährigen, stets wohltemperiert und staatsmännisch auftretenden, sozialliberalen Politiker würden 48 Prozent der Franzosen am ehesten zutrauen, „Frankreich aus der Wirtschaftskrise herauszuführen“, beim bürgerlichen Amtsinhaber Nicolas Sarkozy seien das nur mehr 28 Prozent, erbrachte eine Umfrage des konservativen Magazins „*Le Point*“. Solche Befragungsergebnisse dürften auch das linke Wählervolk dazu veranlassen, bei der heutigen Abstimmung, Hollande den Vorzug zu geben.

Trotzdem erwartet kaum jemand, dass Hollande heute bereits die 50 Prozent-Hürde überschreiten werde, die für seine sofortige Kür notwendig wäre. Weshalb es zu einer Stichwahl nächsten Sonntag kommen dürfte. Dann aber könnten die Karten wieder neu gemischt werden.

Tatsächlich sind Hollande zwei energische Frauen hart auf den Fersen: die Parteivorsitzende und Bürgermeisterin von Lille, Martine Aubry, und, pikanterweise, die Ex-Lebensgefährtin und Mutter der vier Kinder von Hollande, Ségolène Royal. Die 58 jährige Landeshauptfrau einer Region in Westfrankreich, die bei der letzten Präsidentenwahl für die SP kandidierte und Sarkozy unterlag, gilt zwar heute laut Umfragen als abgeschlagen. Ihre oft allzu eifernde Art wirkt befremdend, auch wenn sie sich namentlich in städtischen Randvierteln eine überzeugte Anhängerschaft bewahrt hat. Royal könnte sich aber in der Stichwahl mit Aubry gegen Hollande verbünden.

Die 61 jährige Martine Aubry ist um eine Spur linker und ökologischer als Hollande. Sie spricht von einem – wenn auch langfristigen – Totalausstieg aus der Atomkraft (während Hollande nur eine graduelle Senkung des Anteils der AKWs an der Stromversorgung anstrebt), sie ist beim Abbau der öffentlichen Verschuldung um einen Hauch weniger ehrgeizig als Hollande, sie befürwortet Maßnahmen gegen Unternehmen, die trotz Gewinns Stellen abbauen. Das nähert sie an Royal an, die die Banken besonders an die Kandare zu nehmen verspricht. Beide, Royal und Aubry, hatten ehemals Ministerposten inne – im Gegensatz zu Hollande, dem sie „Unerfahrenheit“ vorwerfen. Und beide stellen Hollande, sowohl persönlich als auch politisch, als „Weichling“ dar, der weder Sarkozy noch der Finanzwelt beikommen könne. Unterstützung erhalten sie dabei von einem 48 jährigen Kandidaten, dem redegewandten Anwalt Arnaud Montebourg, der für eine sozialökologische „Ent-Globalisierung“ und protektionistische Abschottung der EU-Industrie eintritt.

Sarkozy, dem zurzeit eine endlose Affärenserie zusetzt, hofft auf einen Sieg des linken Flügels bei den SP-Vorwahlen: er geht davon aus, dass ihm Aubry weniger als Hollande Zentrumswähler streitig machen würde. Aber bisher sind seine Erwartungen bezüglich der SP nicht in Erfüllung gegangen: so hatte der Präsident auf eine Schlammschlacht und Selbstzerfleischung der SP im Rahmen ihrer Vorwahlen gesetzt. Aber die TV-Debatten zwischen den Kandidaten, die eine Rekordzuschauerzahl erzielten, verliefen eher konstruktiv und vermittelten trotz aller Differenzen vielfach den Eindruck eines künftigen Regierungsteams. Mehrere Politiker aus den Reihen von Sarkozys Regierungspartei UMP, darunter Premier Francois Fillon, gaben zu, diese allgemeine Kür des Präsidentschaftskandidaten hätte auch für sie künftig Vorbildcharakter.